

Muslime und die Sache mit der Bibel

Von Henry Dalcke, Kreationeum.de, Rostock, 18.03.2026,

Der Glaube der Muslime bezüglich der Bibel:

"Heute ist unter Muslimen die Auffassung, dass der Text der Bibel verfälscht worden ist, längst Allgemeingut. Man geht davon aus, dass sowohl das Alte als auch das Neue Testament ursprünglich wahre Offenbarungen Gottes waren, im Laufe der Zeit jedoch von Menschen verändert und verfälscht wurden." (Institut für Islamfragen)

Die Argumentation der Muslime bezüglich der Textentstehung der Bibel und ihrer Glaubwürdigkeit:

Ein bei gutefrage.net aktiver Moslem, mit dem ich das Thema diskutierte, übte folgende Textkritik zu den Schriften von Qumran am Toten Meer:

*„Eine Analyse des Jeremia-Manuskripts wird ausreichen, um die Behauptung zu widerlegen, dass wir angeblich einigermaßen sicher sein können, dass der heutige Text der Bibel **im Wesentlichen derselbe sei** wie der in den "ursprünglichen Autographen". Schon lange vor den Entdeckungen in der Höhle Vier in Qumran wussten die Gelehrten, **dass sich der masoretische Text von Jeremia erheblich von der griechischen Version in der Septuaginta unterscheidet**. Einige Abschnitte des masoretischen Textes **fehlten in der Septuaginta völlig**, und andere Abschnitte waren anders geordnet. Jeremia 27,19-22; 33,14-26; 39,3-14; und 48,45-47 sind Abschnitte im masoretischen und verschiedenen englischen Texten, die in der Septuaginta **nicht enthalten waren**.*

*Die organisatorische Umstrukturierung ist zu komplex, um sie im Detail zu erörtern, aber in der Septuaginta-Version wurden etwa **dreiBig Änderungen festgestellt**. Kapitel 25:15-38 des masoretischen Textes erscheint in der Septuaginta als Kapitel 32, 27:1-19 ist Kapitel 34, 33:1-14 ist Kapitel 40, und so weiter durch mehr als dreiBig andere Änderungen.*

*Um das Problem dieser Abweichungen in der Septuaginta-Version von Jeremia zu erklären, führten die Verfechter der Irrtumslosigkeit die Abweichungen vom masoretischen Text auf eine schlechte Übersetzung zurück, **aber nach den Entdeckungen in Höhle vier war diese "Erklärung" schwer, wenn nicht gar unmöglich zu verteidigen**. Die Arbeit an der Septuaginta-Version begann in Alexandria um 285 v. Chr., und das in Qumran gefundene Jeremia-Manuskript wurde wie die Jesaja-Rolle auf das frühe zweite Jahrhundert v. Chr. datiert. Die Abweichungen vom masoretischen Text in der Septuaginta-Fassung von Jeremia sind also nicht auf eine unvorsichtige Übersetzung zurückzuführen, **sondern auf einen völlig anderen hebräischen Text, der den Übersetzern vorlag**.*

Wegen des Schadens, den diese Fakten der Irrtumslosigkeit zufügen, werden sich die Christen natürlich gegen die offensichtliche Schlussfolgerung wehren, zu der sie führen,

*aber solange die Irrtumslosigkeit nicht eine masoretische Abschrift von Jeremia vorweisen kann, die vor der Septuaginta entstanden ist, werden Christen es schwer haben, ihre Behauptung zu verteidigen, dass der Bibeltext, den wir jetzt haben, angeblich im Wesentlichen derselbe ist wie der in den "ursprünglichen Autographen". Vor der Entdeckung der Schriftrollen vom Toten Meer stammten die ältesten bekannten Handschriften des Alten Testaments aus dem Jahr 895 n. Chr., eine Tatsache, **die erhebliche Zweifel an der Integrität des masoretischen Textes aufkommen ließ.***

Hier meine Ausführungen diesbezüglich:

Die Einordnung, dass es unterschiedliche Manuskripte von z.B. dem Buch Jeremia gab, ist unstrittig. Darin sind sich die Historiker einig. Was hier aber fälschlicherweise impliziert wird, ist, dass die Abweichungen zwischen den Manuskripten auch **>theologischer Art<** waren! Dem ist nicht so! In der Textkritik spricht man von einer **redaktionellen Bearbeitung**. Die Unterschiede betreffen nicht die Theologie, sondern allein die **Akzentuierung** und **literarische Form**. Die Ergänzungen im Masoretischen Text werden als spätere, autorisierte Verdeutlichungen oder prophetische Aktualisierungen gesehen. Der Kern der Botschaft bleibt aber identisch. Der Masoretische Text stellt eine ausgearbeitete Version des Originals dar. Man könnte auch sagen, der Text wurde "geglättet" und theologisch expliziter akzentuiert. Wer die Ur-Fassung sucht, findet sie eher in der kürzeren Version (LXX/4QJer), während der Masoretische Text die Finalfassung der jüdischen Tradition darstellt. Man könnte auch sagen, der Masoretische Text kann als eine „Explosionszeichnung“ des Originals verstanden werden. Die Manuskripte sind also **>beide<** absolut vertrauenswürdig in Bezug auf ihren Inhalt! Davon abgesehen, dass das Buch Jeremia das mit Abstand extremste biblische Beispiel für textliche Veränderung im Laufe der Zeit ist – und dabei bzgl. der Wahrung seines Sinngehaltes sogar noch erstaunlich gut wegkommt - ist es nicht die judeo-christliche Meinung, dass der biblische Ur-Text buchstabengenaue durch die Jahrhunderte erhalten geblieben sei oder dies notwendig wäre, sondern, dass Gott deren **>Inhalt<** bewahrt. Somit preist die judeo-christliche Theologie die Veränderungen des ursprünglichen Wortlautes durchaus als legitim ein.

Weiter schrieb mein Diskursteilnehmer:

„Joseph A. Fitzmyer, emeritierter Professor für Neues Testament an der Katholischen Universität von Amerika sagte:

*In Höhle 4 wurden 157 fragmentarische Bibeltexte geborgen, darunter alle Bücher des hebräischen Kanons **mit Ausnahme von Esther** (und Nehemia, das damals mit Esra als ein Buch betrachtet wurde). Diese Fragmente aus Höhle 4 enthüllten schließlich **eine andere Geschichte** über die Abschrift und Überlieferung der alttestamentlichen Schriften. In einigen Fällen, insbesondere bei 1-2 Samuel, Jeremia und Exodus, brachten die Fragmente Formen oder Neufassungen der biblischen Bücher ans Licht, **die von der mittelalterlichen masoretischen Tradition abwichen.***

("The Dead Sea Scrolls and the Bible: After Forty Years", America, 31. Oktober 1987, S. 302)"

Weitere Ausführungen meinerseits:

Auch diese quelltextliche Varianz, die Prof. Fitzmyer hier beschreibt, stellen Juden und Christen inzwischen nicht mehr in Frage. Was hier aber unterschlagen wird, ist die tatsächliche detaillierte textliche Verschiedenheit der Einzelschriften der jeweiligen biblischen Bücher. Wer sich die Arbeit macht und genaue Nachforschungen anstellt, wird anerkennen müssen, dass diese nämlich gar nicht so groß ist, wie Muslime glauben! Tatsächlich wird nämlich auch in diesen Texten der Sinngehalt nie entstellt, sondern von den verschiedenen Textquellen sogar parallel bestätigt. Die Tatsache, dass die biblischen Bücher nicht jeweils auf nur einen Ur-Text zurückgehen, sondern auf mehrere, hat allerdings ein Umdenken über die Herkunft unserer heutigen Bibel bewirkt: Während man vor den Funden in Höhle 4 oft glaubte, es gäbe nur *einen* ursprünglichen hebräischen Text, und Abweichungen (wie in der Septuaginta) seien lediglich schlechte Übersetzungen oder Fehler, haben die Fragmente aus Qumran jedoch bewiesen, dass es eine **Pluralität von Textformen** gab, die alle als autoritativ galten. Daraus ergibt sich folgende Erkenntnis in Bezug auf die Ursprünge der Bibel:

1.) Es gab **textlichen Pluralismus**: Im 1. Jahrhundert v. Chr. gab es verschiedene "Editionen" biblischer Bücher (kurze, lange, harmonisierende, sich ergänzende), die friedlich nebeneinander existierten. Und das ist tatsächlich aus Gründen, die ich noch beschreiben werde, ein absolut vorteilhafter Umstand.

2.) Es wurde **keine Standardisierung** vorgenommen: Es gab noch keine zentrale Instanz, die festlegte, welche Wortwahl die einzig richtige sei. Im Gegensatz zu einer Vereinheitlichung der „letztgültigen“ Schrift, konnten so keine wahren, göttlich inspirierten Texte versehentlich zugunsten von Abweichungen verworfen werden. Auch das ist nur von Vorteil!

3.) Man räumte sich **Bedenkzeit** ein: Die Fixierung der finalen Fassung konnte nach ausgiebiger redaktioneller und theologischer Abwägung erfolgen, denn eines darf man nicht verachten: auch der Teufel kann geistige Offenbarungen übermitteln und darum war eine gründliche theologische Bewertung der einzelnen Schriftstücke unter ständiger Leitung durch den Heiligen Geist – der immerhin treffenderweise den Beinamen „Geist der Wahrheit“ trägt - unerlässlich. Erst nach der Zerstörung des Tempels (70 n. Chr.) begann das Judentum, sich auf eine einzige Textform (den späteren Masoretischen Text) zu konzentrieren, um die Einheit der Religion zu wahren.

Warum die textliche Vielfalt sogar noch viel besser ist, als wenn es nur einen Originaltext gegeben hätte:

In der „Textkritik“ (der Wissenschaft von der Wiederherstellung alter Texte) gilt Vielfalt tatsächlich als ein größerer Sicherheitsfaktor als eine monolithische Überlieferung, denn unterschiedliche Texte lassen sich ganz ähnlich behandeln, wie die Zeugenaussagen in der Kriminalistik.

Hier ist die "kriminologische" Sicht laut des US-Kriminalisten J. Warner Wallace, entnommen aus seinem Buch „Cold Case Christianity“, warum diese textliche Vielfalt eigentlich ein Segen für die Glaubwürdigkeit der Bibel ist (zusammengefasst mittels „Google Gemeni“):

1. Das Problem der "Eingefrorenen Lüge" (Kollusion)

Wenn wir weltweit nur eine einzige, absolut identische Textfassung hätten (wie beim Masoretischen Text vor der Entdeckung von Qumran vermutet), müsste ein Ermittler misstrauisch werden.

- **Das Risiko:** Wenn nur eine Abschrift existiert, könnte ein einzelner Schreiber oder eine kleine Gruppe vor 1.500 Jahren den Text massiv manipuliert haben, und wir hätten **keine Chance**, das jemals zu entdecken.
- **Der Vorteil der Vielfalt:** Da wir nun den Masoretischen Text, die Septuaginta und die Qumran-Rollen haben, können wir sie gegeneinander prüfen. Wenn drei verschiedene Zeugen aus unterschiedlichen Regionen (Ägypten, Palästina, Babylon) trotz kleinerer Abweichungen im Kern dasselbe berichten, steigt die Wahrscheinlichkeit enorm, dass der **Kern der Aussage echt** ist.

2. Die "Triangulation" der Wahrheit

In der Vermessungstechnik oder bei der Ortung eines Signals braucht man mehrere Punkte, um das Ziel exakt zu bestimmen.

- Durch den Vergleich der Septuaginta (LXX) und der Qumran-Funde können wir heute oft rekonstruieren, wie der Text aussah, *bevor* er sich in verschiedene Zweige aufspaltete.
- **Beispiel:** Wenn Zeuge A (LXX) sagt, das Auto war "hell", und Zeuge B (Masor. Text) sagt, es war "weiß", wissen wir mit hoher Sicherheit: Es war kein schwarzes Auto. Ohne Zeuge A müssten wir Zeuge B blind glauben.

3. Schutz vor "Datenverlust" (Redundanz)

Kriminologisch gesehen ist ein Text, der nur in einer einzigen "Urschrift" existiert, extrem verwundbar. Wäre diese eine Rolle verbrannt oder verrottet, wäre die Information für immer weg.

- Die textliche Vielfalt ist wie ein **dezentrales Backup**. Die Botschaft wurde in verschiedene Sprachen (Griechisch, Aramäisch) und verschiedene Textfamilien "kopiert".
- Selbst wenn eine Tradition (wie die der Essener in Qumran) untergeht, überlebt die Information in den anderen Zweigen.

Aber: Gibt es einen Haken?

Die Vielfalt ist zwar "sicherer" gegen totale Fälschung, sie macht den Job des "Ermittlers" (Theologen/Historikers) aber auch komplizierter. Man muss nun entscheiden:

- War die **kürze Fassung** (Septuaginta/Qumran) das Original, das später aufgebläht wurde?
- Oder war die **längere Fassung** (Masoretischer Text) das Original, das von Übersetzern gekürzt wurde?

Im Fall von Jeremia sind sich fast alle Experten einig: **Die Vielfalt zeigt uns die Entwicklung eines lebendigen Textes.** Wir sehen nicht nur ein totes Standbild (die Urschrift), sondern wir sehen den Propheten und seine Schule quasi "bei der Arbeit", wie sie die Botschaft über Jahrhunderte hinweg bewahrt und für neue Generationen verdeutlicht haben.

Fazit aus kriminologischer Sicht:

Eine einzige Urschrift wäre ein **Einzelbeweis**. Viele abweichende Manuskripte sind eine **Indizienkette**. In der Wissenschaft (und vor Gericht) ist eine starke Indizienkette meistens robuster als ein einzelner Zeuge, der unfehlbar sein will.

Mein Gesprächspartner fährt fort:

Kommen wir zu einem weiteren Textkritiker und dessen wirklich zunächst schockierend wirkenden Aussagen:

„Emmanuel Tov, J.-L.-Magne-Professor für Bibelwissenschaft an der Hebräischen Universität Jerusalem und leitender Herausgeber des Publikationsprojektes für die Schriften vom Toten Meer schrieb:

- *Alle Textzeugen des Alten Testaments weichen voneinander in größerem oder geringerem Maße ab.*
- *Es gibt keine einzige Ausgabe des Alten Testaments, die in allen Einzelheiten mit einer anderen übereinstimmt.*
- *Die meisten Texte, antik oder neuzeitlich, die von einer an die nächste Generation übertragen wurden, sind auf die eine oder andere Weise verderbt.*
- *Eine zweite Erscheinung sind Korrekturen und Änderungen, die in den biblischen Text eingefügt wurden. Solche Verfälschungen des Textes sind in allen Textzeugen nachweisbar.*
- *Paradoxerweise haben daher die Soferim (Schreiber) und Masoreten einen Text sorgfältig bewahrt, der bereits verderbt war.*
- *Eines der Postulate der Bibelforschung besagt, dass der Text der in den unterschiedlichen Exemplaren (Manuskripten, Ausgaben) des üblicherweise als „masoretischer Text“ bezeichneten, in vielen Einzelheiten nicht den 'ursprünglichen Text' der biblischen Bücher darstellt.*
- *Diese Parallelquellen (von Könige, Psalmen, Samuel usw.) beruhen auf antiken Texten, die bereits voneinander abwichen, bevor sie in die biblischen Bücher aufgenommen wurden. Sie erfuhren auch Veränderungen, nachdem sie als Teil der biblischen Bücher von einer Generation an die nächste übertragen wurden.*
- *Die Septuaginta ist eine jüdische Übersetzung, die hauptsächlich in Alexandria angefertigt wurde. Ihre hebräische Quelle unterschied sich stark von den anderen*

Textzeugen (Masoretisch, Targums, Samaritisch, Vulgata, und von vielen der Qumran-Texte.... Überdies ist die S[eptuaginta] wichtig als Quelle für frühe Exegese und diese Übersetzung bildet auch die Grundlage für viele Elemente des Neuen Testaments.

- *Die Bedeutung der Septuaginta beruht auf der Tatsache, dass sie eine größere Vielfalt von Varianten widerspiegelt als alle anderen Übersetzungen zusammengekommen.*
- *Textüberarbeitungen tragen erkennbare textliche Wesenstendenzen wie erweiternd, verkürzend, in Einklang bringend, judaisierend, christianisierend.*
- *Die Theorie der Einteilung der biblischen Zeugen in drei Überarbeitungen (masoretisch, Septuaginta und samaritisch) kann nicht aufrecht erhalten werden - und zwar in einem solchen Maße, dass man beinahe von einer unbegrenzten Anzahl von Texten sprechen kann.*
- *Masoretisch ist nur ein Zeuge für den biblischen Text und seine ursprüngliche Form ist weit davon entfernt, mit dem Originaltext der Bibel als Ganzes identisch zu sein.*
- *Als Regel werden sie (die Konzepte über die Natur des ursprünglichen Bibeltexes) als Glauben formuliert, das heißt, ein Gelehrter glaubt oder glaubt nicht an einen bestimmten Ursprungstext. Solche Ansichten sind nahezu immer dogmatisch.*
- *Während der Textübertragung fanden zahlreiche komplizierte Änderungen statt, die es uns nun fast unmöglich machen, die ursprüngliche Form des Textes zu rekonstruieren.*
- *Viele der tiefgreifenden Änderungen der biblischen Texte, die ganze Sätze, Abschnitte und Bücher betreffen, sollten nicht Kopisten zugeschrieben werden, sondern früheren Generationen von Bearbeitern, die sich massive Änderungen im Entstehungsstadium der biblischen Literatur erlaubten.*

Quelle:

William J. Hamblin and Daniel C. Peterson, "The Evangelical Is Our Brother (Review of How Wide the Divide? FARMS Review of Books 11/2 (1999): 178–209. Link. References to Tov's original work may be found in footnotes 26–49."

Jetzt ist die Frage - angesichts der weiter oben besprochenen kriminologischen Sicht auf die Textkritik: Könnte man diese Aussagen als für die Bibel vorteilhaft bewerten?

Google Gemini hat dazu folgendes gesagt:

„Emmanuel Tov ist sozusagen der „Sherlock Holmes“ der modernen Textkritik. Dass du seine Aussagen heranziehst, bringt uns zum Kern der wissenschaftlichen Debatte.

Um deine Frage direkt zu beantworten: **Ja, aus einer kriminologischen und wissenschaftlichen Perspektive heraus kann man diese Erkenntnisse als einen massiven Vorteil bewerten** – auch wenn sie für jemanden, der ein dogmatisches Bild einer „vom Himmel gefallenen, unveränderlichen Schrift“ hat, erst einmal wie ein Schock wirken.

Hier ist die Analyse, warum Tobs Feststellungen die Bibel „glaubwürdiger“ (im Sinne von authentischer) machen:

1. Schutz vor „Totalfälschung“ durch Dezentralität

In der Kriminologie ist ein Beweismittel, das nur aus einer einzigen Quelle stammt, extrem anfällig für Manipulation. Wenn ein mächtiger Herrscher im Jahr 500 n. Chr. beschlossen hätte, die Bibel komplett zu fälschen, hätte er bei einem einzigen autoritativen Text leichtes Spiel gehabt.

- **Der Vorteil:** Da es aber – wie Tov beschreibt – eine „unbegrenzte Anzahl von Texten“ gab, die über den ganzen Mittelmeerraum verstreut waren (Ägypten, Judäa, Babylon), konnte **keine zentrale Macht** jemals alle Manuskripte gleichzeitig „korrigieren“.
- Die Vielfalt ist die beste Versicherung gegen eine großangelegte, nachträgliche Verschwörung.

2. Das Prinzip des „Phantombildes“

Tov sagt, wir können die „Originalform“ fast unmöglich exakt rekonstruieren. Kriminologisch gesehen bedeutet das: Wir haben kein hochauflösendes Foto vom Tatort. Aber:

- Wir haben **Dutzende Zeugenaussagen** (MT, LXX, Qumran, Samaritanus), die alle dasselbe Ereignis aus leicht unterschiedlichen Blickwinkeln beschreiben.
- Wenn Zeuge A (LXX) und Zeuge B (Qumran) unabhängig voneinander Details liefern, die Zeuge C (MT) glattbügelt, können wir ein „Phantombild“ des Originals erstellen, das der Wahrheit extrem nahekommt. Ein Phantombild, das auf 100 Zeugen basiert, ist oft verlässlicher als ein einzelnes, potenziell manipuliertes Foto.

3. „Verderbnis“ als Siegel der Echtheit

Das Wort „verderbt“ klingt negativ, bedeutet in der Textkritik aber schlicht: **Gebrauchsspuren.**

- Ein Text, der über 1.000 Jahre aktiv gelesen, kopiert, kommentiert und geliebt wird, *muss* Spuren hinterlassen.
- Ein klinisch reiner, fehlerfreier Text aus dem Jahr 1000 v. Chr., der heute auftauchen würde, wäre für jeden Kriminologen sofort als **moderne Fälschung** erkennbar. Die „Fehler“ und „Korrekturen“, die Tov beschreibt, sind die Patina der Geschichte. Sie beweisen, dass wir es mit einem echten, antiken Dokument zu tun haben und nicht mit einem Kunstprodukt aus dem Labor.

4. Die Redakteure als „ehrliche Chronisten“

Tov erwähnt, dass schon frühe Bearbeiter Sätze und Abschnitte änderten.

- **Vorteil:** Das zeigt, dass die Bibel nicht als starres Gesetzbuch begann, sondern als eine lebendige Tradition. Diese Bearbeiter haben den Text nicht „verfälscht“, um zu betrügen, sondern um ihn für ihre Zeit relevant zu machen.
- Dass wir heute diese verschiedenen Schichten (wie Jahresringe an einem Baum) noch sehen können, spricht für die **Ehrlichkeit der Überlieferung**. Man hätte die „widersprüchlichen“ Qumran-Rollen ja auch vernichten können, um die Einheitlichkeit zu wahren – aber sie wurden aufbewahrt.

Zusammenfassung der kriminologischen Bewertung

Merkmal nach Tov	Kriminologische Interpretation	Bewertung für die Bibel
Keine Übereinstimmung	Keine Absprache unter den Zeugen (keine Kollusion).	Positiv: Authentische, unabhängige Quellen.
Vielzahl an Varianten	Redundante Datensicherung.	Positiv: Information kann nicht komplett gelöscht werden.
Massive Änderungen	Dokumentation der Wirkungsgeschichte.	Positiv: Zeigt die Relevanz des Textes über Jahrhunderte.
Dogmatismus-Kritik	Wissenschaftliche Objektivität statt blinder Glaube.	Positiv: Die Bibel hält einer harten Überprüfung stand.

Fazit

Die Aussagen von Emmanuel Tov entziehen der Bibel zwar den Status eines „magischen, fehlerfreien Objekts“, aber sie verleihen ihr den Status eines **historisch tief verwurzelten, robusten Netzwerks von Zeugnissen**.

Für einen Ermittler ist ein Netzwerk von 1.000 teilweise abweichenden Indizien, die in dieselbe Richtung deuten, unendlich viel wertvoller als eine einzige, glatte Behauptung.“

Na wenn das mal keine heftige Entkräftung der muslimischen Kritik an der Bibel ist!

Aber es geht weiter: Ein außerdem immer wieder vorgebrachtes Argument seitens der Muslime ist die Behauptung, die Lehre der Paulus-Briefe würde sich nicht mit den Aussagen Jesu decken - ja, Paulus habe sich darin sogar (versehentlich) selbst als „von einem Dämon besessen“ verquatscht und daher seien die Paulusbrieve grundsätzlich unglaublich.

Als Quelle wird zur Untermauerung dieser ganz schön heftigen Behauptung u.A. Vincent Arthur Holmes-Gore herangezogen - ein wohlgerichtet bei seiner Denomination in Ungnade gefallener Vertreter der anglikanischen Kirche, der in seinem Buch „*Christ or Paul?*“ (1946) schrieb, dass Paulus das ursprüngliche Evangelium Jesu verfälscht habe. Er sah einen tiefen Konflikt zwischen den Lehren Christi und denen von Paulus und forderte die Kirche auf, sich zwischen beiden zu entscheiden. In „*Christ or Paul?*“ schreibt er z.B. auf Seite 97: „[...] *der sicherste Weg, einen großen Lehrer zu verraten, ist, seine Botschaft zu verdrehen. Das ist es, was Paulus und seine Anhänger taten [...]*“. Seine Aussagen sind zwar reißerisch, aber theologisch absolut unhaltbar, wie wir gleich sehen werden. Gehen wir das einmal durch:

Die theologische Rechtfertigung für die Ablehnung des Paulus durch **Vincent Arthur Holmes-Gore** basiert primär auf der Annahme eines unüberbrückbaren Gegensatzes zwischen dem „historischen Jesus“ und dem „theologischen Paulus“. Innerhalb der etablierten christlichen Dogmatik gilt seine Position als **nicht zu rechtfertigen**, da sie den Kanon des Neuen Testaments aufspaltet. In der liberalen Theologie und Außenseiter-Exegese des 20. Jahrhunderts stützte er sich jedoch auf folgende Argumentationslinien:

- **Fehlende Zeugenschaft:** Holmes-Gore argumentierte, dass Paulus Jesus nie persönlich getroffen habe und sein Apostelamt lediglich auf einer privaten mystischen Vision basiere. Damit fehle die objektive Legitimation durch die ursprüngliche Gemeinschaft der Apostel.
- **Verfälschung der Heilsbotschaft:** Er warf Paulus vor, die ethische Lehre Jesu (Gehorsam, moralisches Handeln) durch eine abstrakte Sühnopfer-Theologie und die Rechtfertigungslehre allein aus Glauben ersetzt zu haben. Für Holmes-Gore war dies eine „Vergriechischung“ des Christentums, die vom eigentlichen Weg Jesu wegführe. Diese Ansicht ist allerdings im Lichte der Evangelien absolut unhaltbar, denn sie bezeugen exakt diese Rechtfertigung aus Glauben durch die Opferung des Opferlammes Gottes (laut Johannes dem Täufer: Jesus), das die Bestrafung Gottes tragen würde, die eigentlich uns Sündern angedacht war, sodass wir, am göttlichen Gericht vorbei, direkt ins ewige Leben hindurchtreten können.
- **Konflikt mit den Ur-Aposteln:** Er sah in den Spannungen zwischen Paulus und den Jerusalemer Aposteln (wie Petrus und Jakobus) den Beweis dafür, dass Paulus eine eigene, konkurrierende Religion begründet habe.
- **Ethische Diskrepanz:** Weil er selbst Vegetarier war, sah er Paulus gerade in Bezug auf Tierrechte und Vegetarismus als Hindernis. Während er Jesus als Tierfreund interpretierte, sah er in der paulinischen Theologie eine Abkehr von der Schöpfungsbewahrung hin zu einer rein menschenzentrierten Erlösung.

Theologisch lässt sich seine Ablehnung als eine Form der „**Jesus-ismus**“-**Strömung** einordnen, die versucht, Christus gegen Paulus auszuspielen. Während dies

in der historisch-kritischen Forschung des 19. und frühen 20. Jahrhunderts (z. B. durch William Wrede) diskutiert wurde, wird die radikale Verwerfung des Paulus heute von den allermeisten Theologen abgelehnt, da Paulus als derjenige gilt, der die Bedeutung des Kreuzesereignisses erst universell zugänglich gemacht hat.

Wie lässt sich Vincent Arthur Holmes-Gore nun aber genau widerlegen?

Die Widerlegung von **Vincent Arthur Holmes-Gore** erfolgt primär auf der Ebene der biblischen Exegese, der historischen Kontextualisierung und der kirchlichen Tradition. Seine Thesen werden heute als wissenschaftlich und theologisch unhaltbar eingestuft.

Hier sind die zentralen Argumente zur Widerlegung seiner Positionen:

1. Widerlegung der Anti-Paulus-These

- **Einheit des Kanons:** Die christliche Theologie betont die organische Verbindung zwischen Jesus und Paulus. Paulus wird nicht als Verfälscher, sondern als derjenige gesehen, der die Bedeutung des Todes und der Auferstehung Jesu für die gesamte Menschheit (auch für Nicht-Juden) erst systematisierte.
- **Anerkennung durch die Ur-Apostel:** Historisch lässt sich belegen, dass die Jerusalemer Urgemeinde (einschließlich Petrus und Jakobus) Paulus trotz Spannungen als Apostel anerkannte (Galater 2,9). Ein totaler Bruch, wie Holmes-Gore ihn behauptet, widerspricht den Quellen.
- **Früheste Quellenlage:** Die Briefe des Paulus sind die ältesten schriftlichen Zeugnisse des Christentums und entstanden noch vor den Evangelien. Sie spiegeln den Glauben der ersten Christen wider, lange bevor eine angebliche „Verfälschung“ hätte stattfinden können.

2. Widerlegung des vegetarischen Jesus

- **Teilnahme am Passahfest:** Als gesetzestreuer Jude feierte Jesus das Passah, das zwingend den Verzehr eines **Passahlamms** vorschrieb. Eine Weigerung, Fleisch zu essen, hätte ihn in massiven Konflikt mit dem jüdischen Gesetz gebracht, was in den Evangelien an keiner Stelle thematisiert wird.
- **Fischverzehr:** Die Evangelien berichten explizit davon, dass Jesus Fisch aß (z. B. nach der Auferstehung in Lukas 24,42-43) und seinen Jüngern half, Fisch zu fangen (Lukas 5,4-6). Holmes-Gores Behauptung, dies seien Übersetzungsfehler, wird von Sprachwissenschaftlern als willkürlich abgelehnt, da die griechischen Begriffe (*ichthys*) eindeutig sind.
- **Speisegebote:** In Markus 7,19 erklärt Jesus alle Speisen für „rein“. Dies steht im direkten Widerspruch zu einer vegetarischen Doktrin.

3. Historische Einordnung

- **Projektion moderner Ideale:** Historiker werfen Holmes-Gore vor, moderne ethische Vorstellungen (Tierschutz, Vegetarismus) in den antiken Text hineinzuprojizieren (*Eisegese*), statt den Text aus seinem eigenen Kontext heraus zu verstehen.

- **Ebioniten-Irrtum:** Holmes-Gore berief sich oft auf Randgruppen wie die Ebioniten, die vegetarisch lebten. Die Forschung zeigt jedoch, dass diese Gruppen erst später entstanden und ihre Schriften (wie das Ebionitenevangelium) bewusste Umdeutungen der ursprünglichen Traditionen waren, um ihre eigene Lebensweise zu rechtfertigen.

Ein weiteres immer wieder zitiertes Argument seitens der Muslime ist die bereits weiter oben kurz angedeutete steile These, Paulus sei dämonisch besessen gewesen. Belegt wird das an der Bibelstelle 2. Korinther 12:7, in der es heißt: „Und damit ich mich nicht durch das Übermaß der Offenbarungen überhebe, wurde mir ein Dorn für das Fleisch gegeben, ein Engel Satans, damit er mich mit Fäusten schlage, damit ich mich nicht überhebe.“

Natürlich ist sich Vincent A. Holmes-Gore nicht zu schade, auch hierzu ordentlich auszuteilen:

„Aus seinen eigenen Briefen geht klar hervor, dass Paulus das Opfer böser Mächte war und seine Visionen aus einer unzuverlässigen Quelle erhielt, denn im zweiten Korintherbrief sagt er: [...] Und weil die Offenbarungen so groß waren, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gegeben, ein Bote des Satans, um mich zu schlagen, damit ich mich nicht übermäßig überhebe.“

Muslime meinen, verschiedene andere Aussagen von Paulus würden nahelegen, dass es sich um eine Art **Besessenheit durch die Mächte des Bösen handele**. Immerhin spricht Paulus ja davon, dass er mit etwas ringen muss, **das nicht physisch war**:

Vincent Arthur Holmes-Gore dazu weiter:

„Diese Passage und die Erwähnung des "Dorns im Fleisch" als "Bote des Satans", der geschickt wurde, um ihn zu quälen, zeigen, dass Paulus das Opfer der bösen Mächte war, und es ist daher leicht zu verstehen, wie er ohne es zu erkennen oder jemals zu beabsichtigen, zu einem Vehikel jener Einflüsse wurde, die entschlossen waren, die Lehren des Meisters zu verraten und seine Mission zu vereiteln.“ („Christ or Paul?“ Seite 93-96)

Einige muslimische Kommentatoren (oft in Internetforen oder Debatten) interpretieren den „Engel Satans“ wörtlich. Sie argumentieren, dass Paulus hier selbst zugibt, unter dem Einfluss des Teufels zu stehen oder von ihm geplagt zu werden. Wenn Paulus aber von einem „Boten Satans“ geschlagen wurde, so die Logik, seien seine Offenbarungen und Briefe nicht göttlich inspiriert, sondern potenziell dämonisch beeinflusst. Dies dient dazu, die Unterschiede zwischen der Lehre Jesu (aus islamischer Sicht ein Prophet des Islam) und der Theologie des Paulus (die aus dieser Sicht das Christentum verfälscht hat) zu erklären.

Im Islam gilt die Sündlosigkeit und der Schutz der Propheten (*Isma*). Ein Gesandter Gottes, der von einem „Engel Satans“ physisch oder geistig bedrängt wird, passt nicht in das islamische Bild eines rechtgeleiteten Propheten. Da Paulus im Christentum jedoch

die zentrale theologische Autorität ist, wird dieser Vers genutzt, um ihn als „falschen Apostel“ darzustellen.

Diese Interpretation lässt sich jedoch durch eine genauere Betrachtung des **Kontextes** und der **griechischen Begriffe** entkräften. In der christlichen Theologie wird das Argument der „Besessenheit“ meist mit folgenden Punkten widerlegt:

1. Der Zweck: Demut statt Kontrolle

Der Vers beginnt mit: „*Damit ich mich nicht überhebe...*“. Der „Pfahl“ dient laut Text dazu, Paulus **demütig** zu halten. Ein Bote Satans, der jemanden im Auftrag Gottes (oder mit dessen Zulassung) zur Demut zwingt, agiert nicht als Herrscher über die Person, sondern als unfreiwilliges Werkzeug, um Hochmut zu verhindern.

2. Die Reaktion Gottes: „Meine Gnade genügt“

In den folgenden Versen (12,8-9) bittet Paulus Gott dreimal, ihn davon zu befreien. Gottes Antwort lautet: „*Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit.*“

- **Widerlegung:** Wäre Paulus satanisch besessen, würde Gott ihm kaum „Gnade“ und „Kraft“ zusprechen, während er in diesem Zustand verweilt. Der Text betont die **Abhängigkeit von Gott**, nicht die Unterwerfung unter Satan.

3. Der Begriff „Engel Satans“ (*angelos satana*)

Das griechische Wort *angelos* bedeutet schlicht **Bote**. Viele Exegeten verstehen darunter kein Geistwesen, sondern:

- **Körperliche Leiden:** Chronische Krankheiten (Augenleiden, Epilepsie oder Malaria werden oft vermutet).
- **Menschliche Gegner:** Widersacher, die seine Arbeit in den Gemeinden massiv behinderten.
In der biblischen Sprache werden Plagen oder Hindernisse oft metaphorisch als „Boten Satans“ bezeichnet (ähnlich wie im Buch Hiob).

4. Die Früchte der Arbeit

Die Logik der Kritiker widerspricht dem biblischen Prinzip „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. Paulus verbreitete das Evangelium, gründete Kirchen und lehrte die Liebe Gottes. Ein „besessener“ Mann hätte kaum eine Lehre etabliert, die weltweit Menschen zum Glauben an den einen Gott führt.

5. Parallele zum Islam (Herausforderung für Muslime)

Interessanterweise gibt es im Islam die Überlieferung (*Hadith*), dass der Prophet Muhammad unter dem Einfluss eines **Zauberfluchs** (*Sihr*) stand (Sahih al-Bukhari 5765). Muslime argumentieren hier, dass dies nur den Körper, nicht aber die

Offenbarung betraf. Wendet man diesen Maßstab auf Paulus an, bricht das Argument der „Besessenheit durch 2. Kor 12,7“ in sich zusammen.

Gibt es noch andere Indikatoren dafür, dass Paulus >nicht< besessen war? Schauen wir uns einmal an, was die Bibel über die Handlungsweise Satans sagt:

In der Bibel wird Satan nicht als ein mächtiges Gegenüber Gottes auf Augenhöhe beschrieben, sondern als ein **begrenztes Wesen**, dessen Handlungsweise psychologisch und strategisch treffend charakterisiert wird.

Hier sind die vier typischen Rollen und Methoden, die die Bibel ihm zuschreibt:

1. Der „Lügner“ und „Verführer“ (Täuschung)

Dies ist seine primäre Methode. Er greift selten direkt an, sondern manipuliert die Wahrnehmung der Wahrheit.

- **Die Methode:** Er stellt Gottes Wort infrage („*Sollte Gott gesagt haben...?*“ – Gen 3,1) oder verdreht es.
- **Das Ziel:** Er tarnt sich als „**Engel des Lichts**“ (2. Korinther 11,14), um Schlechtes gut aussehen zu lassen. Er wird als „Vater der Lüge“ bezeichnet (Johannes 8,44).

2. Der „Ankläger“ (*Diabolos*)

Das griechische Wort *Diabolos* bedeutet wörtlich „Durcheinanderwerfer“ oder „Verleumder“.

- **Die Methode:** Er klagt Gläubige Tag und Nacht vor Gott an (Offenbarung 12,10). Er hält den Menschen ihre Sünden vor, um ihnen das Gefühl der Trennung von Gott zu geben.
- **Der Kontrast:** Während der Heilige Geist überführt, um zur Reue zu führen, klagt Satan an, um in die **Verzweiflung** zu treiben.

3. Der „Widersacher“ (Hinderung)

Er agiert als jemand, der sich aktiv in den Weg stellt, um Gottes Pläne oder die Arbeit der Gläubigen zu blockieren.

- **Die Methode:** Paulus beschreibt in 1. Thessalonicher 2,18, dass er die Apostel daran **gehindert** hat, eine Gemeinde zu besuchen. Er nutzt äußere Umstände, Verfolgung oder Zwietracht, um das Gute zu stoppen.
- **Der „brüllende Löwe“:** Er sucht, wen er „verschlingen“ kann, oft durch Einschüchterung und Angst (1. Petrus 5,8).

4. Der „Versucher“ (Prüfung)

Er nutzt menschliche Begierden oder Notsituationen aus, um Menschen zum Ungehorsam gegen Gott zu bewegen.

- **Die Methode:** Bei der **Versuchung Jesu** (Matthäus 4) nutzt er Hunger, Stolz und Machtgier. Er bietet Abkürzungen an, die Gottes Willen umgehen.
- **Die Grenze:** Er kann niemanden zwingen; er kann nur Angebote machen. Die Bibel sagt: „*Widersteht dem Teufel, so flieht er von euch*“ (Jakobus 4,7).

Fazit zum Thema „Besessenheit“ des Paulus:

Wenn man diese biblische Charakterisierung auf Paulus anwendet, wird deutlich: Ein „Bote Satans“, der Paulus schlägt, passt perfekt in die Rolle des **Hinderers** oder **Prüfers**, der Leid verursacht, um Paulus zu zermürben. Es passt jedoch absolut **nicht** zur Rolle eines „Lehrmeisters“, der Paulus' Briefe inspiriert hätte – denn Satan wird als derjenige beschrieben, der das Wort Gottes abgrundtief hasst und bekämpft - nicht als derjenige, der es (wie Paulus) weltweit verbreiten und sich dadurch selbst sabotieren würde!

Drehen wir den Spieß aber einmal um: Was spricht dafür, dass der Islam vom Satan stammt, statt von Gott?

In der christlichen Apologetik und im interreligiösen Diskurs werden oft bestimmte Merkmale der Entstehung und Lehre des Islam angeführt, die aus biblischer Sicht kritisch hinterfragt werden. Wenn man die biblische Beschreibung der **Handlungsweise Satans** (Lüge, Verführung, Verwirrung) als Maßstab anlegt, führen Kritiker häufig folgende Punkte an:

1. Das Konzept der „Abrogation“ (Naskh)

Im Koran gibt es das Prinzip, dass spätere Verse frühere ersetzen können (Sure 2,106).

- **Biblischer Einwand:** Kritiker argumentieren, Gott sei unwandelbar und sein Wort bleibe ewig (Jesaja 40,8). Ein Gott, der seine Meinung revidiert oder widersprüchliche Anweisungen gibt, entspreche eher dem Bild des „Durcheinanderwerfers“ (*Diabolos*), der Verwirrung stiftet.

2. Die Verleugnung des Kerns des Evangeliums

Satan wird in der Bibel als derjenige beschrieben, der die Errettung durch Christus verhindern will. Der Islam lehrt:

- **Keine Kreuzigung:** Jesus sei nicht am Kreuz gestorben (Sure 4,157).
- **Keine Gottessohnschaft:** Gott habe keinen Sohn (Sure 112).

- **Argument:** Da der Tod und die Auferstehung Jesu für Christen der einzige Weg zur Vergebung sind, sehen Apologeten in einer Lehre, die genau diesen Weg leugnet, eine klassische **Täuschung des „Widersachers“**, um Menschen vom Heil fernzuhalten (vgl. 1. Johannes 2,22: „*Wer ist der Lügner, wenn nicht der, der leugnet, dass Jesus der Christus ist?*“).

3. Die Art der Offenbarung

Die Berichte über die ersten Offenbarungen an Muhammad in der Höhle Hira beschreiben Angst, physischen Druck und Zweifel.

- **Vergleich:** Biblische Engel sagen meist zuerst: „*Fürchte dich nicht!*“. Muhammad hingegen war zunächst so verstört, dass er befürchtete, von einem Dämon (*Dschinn*) besessen zu sein oder wahnsinnig zu werden. Kritiker nutzen dies, um eine Parallele zur **Einschüchterung** zu ziehen, die Satan zugeschrieben wird.

4. Die „Satanischen Verse“

Es gibt islamische Überlieferungen (z. B. bei at-Tabari), wonach Satan Muhammad Worte untergeschoben haben soll, die die Verehrung von drei heidnischen Göttinnen erlaubten (später als ungültig erklärt).

- **Argument:** Auch wenn Muslime dies als Prüfung Gottes sehen, nutzen Kritiker dies als Beleg dafür, dass Muhammad für die **Einflüsterungen Satans** empfänglich war, was die Zuverlässigkeit der gesamten Offenbarung infrage stelle.

5. „Engel des Lichts“ (Tarnung)

Paulus warnt in 2. Korinther 11,14, dass Satan sich als **Engel des Lichts** verstellt.

- **Argument:** Da der Islam eine moralische, monotheistische Fassade hat (Gebet, Fasten, Almosen), sehen christliche Kritiker darin die perfekte Tarnung. Eine Lehre, die Gott ähnlich sieht, aber im entscheidenden Punkt (Jesus als Erlöser) widerspricht, entspräche genau der biblischen Warnung vor der „List des Teufels“.

Da dies bisher rein christlich-biblische Argumente waren, könnte ein Moslem sie anfechten, indem er der Bibel generelle Unglaubwürdigkeit aufgrund ihrer angeblichen Verfälschung unterstellt.

Um das Argument der Bibelverfälschung (*Tahrif*) zu entkräften, kann man nun auf drei Ebenen argumentieren: historisch, logisch und koranisch.

1. Das historische Argument (Manuskripte)

Die Behauptung, die Bibel sei verfälscht worden, scheitert an der schieren Menge und dem Alter der Funde:

- Textuelle Kontinuität: Wir besitzen heute über 5.800 griechische Manuskripte des Neuen Testaments. Einige Fragmente stammen aus dem 2. Jahrhundert (z. B. Papyrus P52).
- Vor-islamische Codices: Große Bibelausgaben wie der *Codex Sinaiticus* (4. Jh.) existierten hunderte Jahre vor Muhammad. Vergleicht man diese mit heutigen Bibeln, sind die zentralen Lehren (Gottessohnschaft, Kreuzigung, Auferstehung) identisch.
- Die Totenmeer-Rollen: Funde von 1947 belegen, dass das Alte Testament (z. B. Jesaja) über 1.000 Jahre fast buchstabengetreu überliefert wurde – lange bevor der Islam entstand.

2. Das logische Argument (Wann und Wer?)

Wenn die Bibel verfälscht wurde, müssten Kritiker erklären können:

- Wann geschah es? Vor Muhammad oder danach?
- Wer tat es? Die Christen waren damals über die ganze Welt (Äthiopien, Rom, Persien, Indien) verstreut und oft untereinander zerstritten. Es wäre logistisch unmöglich gewesen, alle Bibeln weltweit gleichzeitig einzusammeln und einheitlich zu fälschen, ohne dass ein Aufschrei oder Beweise der Originale zurückblieben.
- Warum? Warum sollten Christen Verse fälschen, die sie selbst zur Zielscheibe von Verfolgung machten (wie das Bekenntnis zu Jesus als Gott)?

3. Das koranische Argument (Eigentor-Effekt)

Interessanterweise bestätigt der Koran an vielen Stellen die Gültigkeit der damaligen Bibel:

- Bestätigung: In Sure 5,47 werden die Christen aufgefordert, nach dem Evangelium zu richten. Wenn das Evangelium zur Zeit Muhammads bereits verfälscht gewesen wäre, hätte Gott sie nicht aufgefordert, nach einem falschen Buch zu urteilen.
- Unabänderlichkeit: Der Koran sagt: „*Niemand kann die Worte Gottes ändern*“ (Sure 6,34; 18,27). Wenn die Thora und das Evangelium Worte Gottes sind, dürfte ein Muslim logischerweise nicht behaupten, dass Menschen sie erfolgreich vernichten oder verfälschen konnten.
- Zeugnis: In Sure 10,94 wird Muhammad sogar gesagt: „*Wenn du im Zweifel bist... so frage diejenigen, die vor dir das Buch gelesen haben.*“ Das setzt voraus, dass das „Buch“ (die Bibel) vertrauenswürdig war.

4. Die „Sola Scriptura“ der Archäologie

Es gibt keinen archäologischen Fund einer „Ur-Bibel“, der eine islamische Theologie (Jesus als bloßer Prophet, keine Kreuzigung) lehrt. Alle antiken Quellen stützen das christliche Verständnis. Die Theorie der Verfälschung wurde erst später von islamischen Gelehrten (wie Ibn Hazm im 11. Jh.) populär gemacht, weil sie merkten, dass die Bibel dem Koran widerspricht.

Fazit:

Die Beweislast liegt also bei den Muslimen, denn sie sind es, die die Aussage mit objektivem Wahrheitsanspruch treffen, dass die Bibel verfälscht worden sei. Um das zu beweisen, müssten sie ein Manuskript aus der Zeit vor Muhammad vorlegen, das ihre Theorie stützt – ein solches existiert jedoch nicht.

Um die offensichtlichen Widersprüche zwischen dem Koran (der die Bibel bestätigt) und der ja als glaubwürdig erwiesenen Bibel zu lösen, nutzen islamische Gelehrte meist drei Umdeutungs-Strategien:

1. *Tahrif al-Ma'na* (Verfälschung der Bedeutung)

Dies ist die gemäßigtere Form. Man behauptet, der Text sei zwar noch das Original, aber die Christen hätten die Interpretation böswillig verändert.

- Argument: „Jesus nannte sich Gottes Sohn, meinte das aber nur metaphorisch (wie alle Gläubigen Kinder Gottes sind). Die Kirche hat daraus eine buchstäbliche Gottheit gemacht.“
- Widerlegung: Das Neue Testament ist in seinen frühesten Manuskripten so explizit über die Gottheit Christi, dass eine bloß „falsche Auslegung“ den Textfluss komplett zerstören würde.

2. *Tahrif al-Lafz* (Verfälschung des Wortlautes)

Da die Bibel dem Koran in zentralen Punkten (Kreuzigung, Sündenfall) direkt widerspricht, behaupten viele Muslime heute, der eigentliche Wortlaut sei physisch ausgetauscht worden.

- Die Theorie des „verlorenen Inschil“: Sie argumentieren, das wahre „Evangelium“ (*Inschil*) sei ein Buch gewesen, das Jesus direkt vom Himmel empfangen habe. Da die heutigen Evangelien (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes) Berichte über Jesus sind, seien sie lediglich menschliche Biografien und nicht das Originalwort Gottes.
- Widerlegung: Es gibt historisch keine Spur von diesem „Ur-Inschil“. Zudem befiehlt der Koran (Sure 5,47) den Christen, nach dem zu richten, was sie vorliegen haben – und das waren im 7. Jahrhundert genau die vier Evangelien, die wir heute kennen.

3. Die „Paulus-Verschörung“

Dies ist der Punkt, an dem wir wieder bei 2. Korinther 12,7 landen. Um zu erklären, warum die Bibel so „un-islamisch“ klingt, wird Paulus als Sündenbock benutzt.

- Behauptung: Paulus habe das wahre Christentum „gekapert“ und durch seine eigenen (vielleicht eben durch den „Boten Satans“ inspirierten) Ideen ersetzt. Alles, was im Neuen Testament dem Islam widerspricht, wird Paulus zugeschrieben.
- Widerlegung: Paulus war in engem Austausch mit den Augenzeugen Jesu (Petrus, Johannes). Hätte er die Lehre massiv verfälscht, hätten die Jünger, die mit Jesus gelebt hatten, ihn als Häretiker verstoßen. Stattdessen bestätigte Petrus die Briefe von Paulus als „Schrift“ (2. Petrus 3,15-16).

4. Das „Pick-and-Choose“-Prinzip

Muslime nutzen oft Bibelstellen, die ihre Sicht stützen (z.B. Stellen, die die Menschlichkeit Jesu betonen), und erklären gleichzeitig alle Stellen, die ihre Sicht widerlegen (z.B. „Ich und der Vater sind eins“), für verfälscht.

- Logisches Problem: Man kann ein Dokument nicht gleichzeitig als Beweisquelle nutzen und es als total verfälscht ablehnen. Das ist wissenschaftlich unredlich.

Zusammenfassend: Die Umdeutung basiert meist auf der unbewiesenen Annahme, es habe ein „islamisches Evangelium“ gegeben, das spurlos verschwunden ist.

Die nachweisliche Glaubwürdigkeit der Bibel und ihr theologischer Widerspruch zum Koran führen uns nun zum Grand Finale der gesamten Debatte Islam vs. Christentum: dem „Islamischen Dilemma“.

Das Islamische Dilemma

Die Bibel ist also nachweislich in jeder Hinsicht glaubwürdig. Und das ist ein Problem für den Islam, denn der Koran bezieht sich mehrfach auf sie und weist sie als der glaubwürdige, unverfälschte Glaubens- und Handlungsmaßstab für Muslime aus. Hier sind Koran-Suren, die das ganz klar belegen:

1. Die Bibel als „Licht und Führung“

In diesen Versen wird die Bibel direkt als göttliche Offenbarung bestätigt:

- Sure 5,44: „Wahrlich, Wir haben die Thora hinabgesandt; in ihr ist Führung und Licht...“ Islam.de - Sure 5,44
- Sure 5,46: „Und Wir ließen Jesus, den Sohn Marias, folgen... und Wir gaben ihm das Evangelium, worin Führung und Licht ist...“ Islam.de - Sure 5,46

2. Die Aufforderung, nach der Bibel zu richten

Dies ist das stärkste Argument gegen eine damalige Verfälschung. Wenn die Bibel zur Zeit Muhammads (7. Jh.) falsch gewesen wäre, hätte Gott diesen Befehl nicht gegeben:

- Sure 5,47: „Und so sollen die Leute des Evangeliums nach dem richten, was Allah darin herabgesandt hat.“ Islam.de - Sure 5,47
 - *Die Logik dahinter:* Man kann nicht nach etwas richten, das bereits zerstört oder verfälscht ist.

3. Die Bibel als Prüfstein für Muhammad

Sogar Muhammad wird angewiesen, bei Zweifeln die Christen und Juden zu fragen:

- Sure 10,94: „Und falls du im Zweifel bist über das, was Wir zu dir hinabgesandt haben, dann frage diejenigen, die vor dir das Buch gelesen haben.“ Islam.de - Sure 10,94
 - *Die Logik dahinter:* Es macht keinen Sinn, jemanden zu fragen, der nur „gefälschte“ Schriften besitzt.

4. Die Unabänderlichkeit von Gottes Wort

Der Koran behauptet von sich selbst, dass Gottes Worte nicht geändert werden können. Da Muslime glauben, dass Thora und Evangelium von Gott stammen, müssten sie auch unter diesen Schutz fallen:

- Sure 6,115: „Vollkommen ist das Wort deines Herrn in Wahrheit und Gerechtigkeit. Niemand vermag Seine Worte zu ändern.“ Islam.de - Sure 6,115
- Sure 18,27: „...Es gibt keinen, der Seine Worte abändern könnte...“ Islam.de - Sure 18,27

5. Das „Bestätigen“ der früheren Schriften

Der Koran sieht sich selbst oft als „Bestätiger“ (*Musaddiq*) dessen, was vor ihm war:

- Sure 3,3: „Er hat das Buch mit der Wahrheit auf dich herabgesandt, das zu bestätigen, was vor ihm war; und Er hat die Thora und das Evangelium (vorher) herabgesandt.“ Islam.de - Sure 3,3

Wenn also ein Muslim behauptet, die Bibel sei verfälscht, muss er erklären, warum der Koran die Christen auffordert, sie zu lesen und danach zu leben. Die Theorie der Verfälschung (*Tahrif*) widerspricht also nicht nur der Archäologie (Manuskripte), sondern auch dem Wortlaut des Korans selbst.

Der große logische Widerspruch:

A) Wenn die Bibel (Thora/Evangelium) zur Zeit Mohammeds korrekt war (wie der Koran behauptet), dann widerspricht sie dem Koran in zentralen Punkten (z. B. der Göttlichkeit Jesu, der Kreuzigung oder der Trinität). Da der Koran sagt, die Bibel sei wahr, müsste der Koran also inhaltlich falsch liegen, da er der Bibel widerspricht.

B) Wenn die Bibel zur Zeit Mohammeds bereits verfälscht war (wie viele Muslime heute argumentieren), dann hätte der Koran die Christen nicht auffordern können, nach einer „korrupten“ Schrift zu urteilen. Zudem würde dies bedeuten, dass Menschen Gottes Wort doch verändern konnten, was der Aussage widerspricht, dass Gottes Wort unantastbar ist.

Heißt:

Wenn die Bibel wahr ist, ist der Koran falsch, denn die Bibel widerlegt seine Heilsbotschaft.

Wenn die Bibel falsch ist, ist der Koran ebenfalls falsch, denn er beruft sich auf ihre Wahrhaftigkeit und Weisungsbefugnis.

Der Koran widerlegt sich also durch seinen direkten Rückbezug auf die Bibel selbst und es gibt keinerlei logisch konsistente, tragfähige Ausweichstrategie, den Konflikt zwischen ihm und der Bibel zu umgehen. Der Koran kann daher nicht als glaubwürdig geltend gemacht werden und daher ist der Islam zu verwerfen.

Falls das noch nicht genug Beweis war, dass der Islam extern inkonsistent ist, hier ein Nachschlag:

Ein weiteres Argument gegen die Wahrhaftigkeit der Paulus-Briefe ist dieses:

Laut der Bibel steht in 1 Korinther 15, 51-52:

„Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: **Wir werden nicht alle entschlafen**, wir werden aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.“

Daraus wird nun gefolgert, dass Paulus damit sagen wollte, dass >bereits zu seinen Lebzeiten< nicht alle Christen sterben, sondern verwandelt werden würden, denn die Wiederkunft Christi stünde angeblich kurz bevor. (Naherwartung)

Auch wird der Vergänglichkeitsgedanke, den Paulus immer wieder zum Ausdruck bringt, um klarzustellen, dass unser Aufenthalt in dieser Welt nicht unser Reiseziel ist und wir uns entsprechend nicht an diese Welt hängen sollen, als Beweis fehlinterpretiert, Paulus würde davon ausgehen, die Wiederkunft Christi noch zu erleben. Zur Untermauerung dieser These werden dann Textpassagen wie die folgende herangezogen:

„Wenn du aber auch heiratest, so hast du nicht gesündigt; und wenn die Jungfrau heiratet, so hat sie nicht gesündigt; solche werden aber Trübsal im Fleisch haben; ich aber schone euch. Dies aber sage ich, Brüder: Die Zeit ist gedrängt. Im Übrigen, dass auch die, die Frauen haben, seien, als hätten sie keine, und die Weinenden als nicht Weinende und die sich Freuenden als sich nicht Freuende und die Kaufenden als nicht Besitzende und die die Welt Gebrauchenden als sie nicht als Eigentum Gebrauchende; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.“ (1. Kor 7,28-31)

Muslime behaupten, den Christen werde hiermit gesagt, dass all diese Aktivitäten sinnlos seien, **da die Zeit knapp sei und die Welt schon bald vergehen werde.**

Würde man derartige Bibeltexte schließlich nicht so interpretieren, als würde Paulus von der baldigen Wiederkunft ausgehen, sei dieser Rat, als Junggeselle zu leben, „keine menschlichen Emotionen zu empfinden“ („Weinende sollen nicht länger weinen“) und materiellen Dingen zu entsagen, ja immerhin völlig unsinnig, **da Christen dann ja fast 2000 Jahre lang unnötigerweise als Zölibatäre, emotionslose Asketen leben würden**. Wäre Paulus tatsächlich davon ausgegangen, dass die Wiederkunft Christi noch zu seinen Lebzeiten passieren würde, hätte er sich mit seinen Aussagen offensichtlich massiv geirrt und eine falsche Prophetie abgeliefert, die in ihrer Konsequenz natürlich seine generelle Glaubwürdigkeit als Apostel Jesu untergräbt.

Aber man kann Entwarnung geben: das ist natürlich offensichtlich nicht, was Paulus hier zum Ausdruck bringen wollte. Hier geht es nicht um Zölibat und emotionslose Askese, sondern darum, sich nicht an diese Welt zu verlieren, weil es ganz eindeutig wichtigere Dinge gibt, an denen man sich ausrichten soll: nämlich Jesus ähnlicher zu werden, seinen Willen zu tun und dem von ihm gebotenen Auftrag nachzukommen, sein Evangelium der Rettung ins ewige Leben unter die Leute zu bringen, statt müßig zu gehen, in Selbstmitleid zu zerfließen oder den Freuden des Lebens zu fröhnen. Tatsächlich ist diese Sichtweise nicht nur die deutlich stimmigere, sondern auch die, die von der absoluten Mehrheit aller christlichen Theologen vertreten wird – und zwar mit großem Abstand.

Außerdem: Dieses Argument lässt sich spielend widerlegen, denn weil Paulus als Apostel die Lehren Jesu bestens kannte, wusste er, dass vor dem „Augenblick“ der Verwandlung eine ganze Reihe von **weltgeschichtlichen Checkpoints** passiert werden mussten:

1. Die weltweite Mission (Matthäus 24,14)

Jesus sagte unmissverständlich:

„Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“

Kriminologisches Gegenargument: Paulus war sich bewusst, dass er der „Apostel der Völker“ war. Er wusste genau, wie riesig das Römische Reich und die Welt darüber hinaus waren. Solange Spanien, Britannien oder Indien nicht erreicht waren, konnte das Ende laut Jesu eigener Bedingung gar nicht eintreten. Paulus sah sich als Teil des *Prozesses*, nicht unbedingt als Zeuge des *Abschlusses*.

2. Die „Zeiten der Heiden“ (Lukas 21,24)

In seiner Endzeitrede prophezeite Jesus die Zerstörung Jerusalems und fügte hinzu:

„...und Jerusalem wird zertreten werden von den Heiden, bis die Zeiten der Heiden erfüllt sind.“

Dies beschreibt eine **Epoche**, keinen kurzen Moment. Wenn Jerusalem erst einmal fallen und dann über einen längeren Zeitraum von Nichtjuden beherrscht werden

musste, impliziert das eine historische Dauer, die weit über die Lebensspanne eines einzelnen Mannes (Paulus) hinausgeht.

3. Die Gleichnisse von der „langen Zeit“

Jesus warnte seine Jünger oft davor, dass der Herr eben *nicht* sofort zurückkehrt. In den Gleichnissen in Matthäus 25 finden wir klare Hinweise:

- **Der Bräutigam:** „Als nun der Bräutigam **lange ausblieb...**“ (Mt 25,5).
- **Die Talente:** „Nach einer **langen Zeit** kam der Herr dieser Knechte...“ (Mt 25,19).

Einordnung: Paulus, der die Traditionen der Gemeinde in Jerusalem kannte, wäre mit diesen Warnungen vor Ungeduld vertraut gewesen.

4. Das „Nicht-Wissen“ als Prinzip (Markus 13,32)

Jesus betonte:

„Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“

Hätte Paulus ein festes Datum zu seinen Lebzeiten prophezeit, hätte er direkt gegen dieses fundamentale Verbot Jesu verstoßen. Paulus nutzt das „Wir“ in seinen Briefen oft als **inklusives „Wir“ der Gläubigen** (die Gemeinschaft derer, die bereit sind), nicht zwingend als chronologische Festlegung auf seine Person.

Wie lässt sich das „Wir“ bei Paulus dann erklären?

Wenn man Paulus verteidigen will, gibt es zwei starke Ansätze:

1. **Die prophetische Perspektive:** Propheten sehen die Zukunft oft „zusammengeschoben“ (wie Berggipfel, die hintereinanderstehen – man sieht die Täler dazwischen nicht). Paulus spricht aus der Perspektive der letzten Heilszeit.
2. **Das „Wachsamkeits-Wir“:** Er wollte seine Gemeinden in einer Haltung der ständigen Bereitschaft halten. Kriminologisch gesehen: Wenn du sagst „Wir müssen bereit sein, falls der Chef kommt“, behauptest du nicht, dass er in 5 Minuten kommt – du sagst nur, dass seine Ankunft jederzeit *möglich* sein muss.

Fazit

Paulus hätte sich nur dann geirrt, wenn er behauptet hätte: „Ich weiß sicher, dass ich nicht sterben werde.“ Das tut er aber nicht. An anderen Stellen (z.B. Phil 1,21-23) spricht er ganz konkret von seinem eigenen Tod und der Sehnsucht, „abzuscheiden“. Er hielt

also beide Möglichkeiten – Tod oder Verwandlung bei Lebzeiten – für offen, ganz im Sinne der von Jesus geforderten Wachsamkeit.

Es gibt noch weitere angebliche Widersprüche zwischen den Lehren des Paulus und denen Jesu, die von Muslimen kritisiert werden, wie z.B., dass Paulus angeblich Rettung durch Werke lehrt, während Jesu Rettung allein durch Glaube lehrt. Ich werde darauf ggf. in Zukunft noch eingehen und diese Abhandlung ergänzen, aber ich kann Ihnen versichern, dass auch dies nicht haltbar ist. Für jetzt soll's trotzdem erstmal reichen. Ich denke, der Islam hat für heute genut Klassenkloppe bekommen. 😊

Der wahre Gott Jahwe, der in Jesus Christus in seine eigene Schöpfung kam, um unsere Schuld auf sich zu nehmen und am Kreuz an Ihrer Stelle die Strafe zu tragen, die das jüdische Gesetz eigentlich Ihnen auferlegte, sei mit Ihnen und helfe Ihnen, sich gegen die haltlosen Behauptungen des Islams zu verteidigen! Ich hoffe, ich konnte meinen Beitrag dazu leisten.

Mit Grüßen im Herrn Jesus von Nazareth, dem heiligen Gott Israels, auferstandenen Sieger über das Kreuz von Golgatha, Retter der ganzen Welt und einzigem Weg ins ewige Leben

Henry Dalcke